

6. IX. 1918

181

Aussichten und Stimmungen in Italien.

Von Karl Federn.

Lugano, Ende August.

Würde man den italienischen Zeitungen glauben, so flammte ganz Italien in Kriegsbegeisterung; das ganze Volk bis zu den Kindern hinab träumt nur Widerstand und Sieg; die großen Feste in Rom am dritten Jahrestag des Krieges mit ihren Nebens und Aufzügen haben es bewiesen, und aus allen Städten der Provinz hallt die gleiche Stimmung wider.

Aber die italienischen Zeitungen geben schon seit langem kein Bild mehr von dem, was in Italien vorgeht. Sie bringen Nachrichten aus aller Welt, aber keine über die Zustände im eigenen Land; seit dreiviertel Jahren, seit der Niederlage am Isonzo, sind sie merkwürdig inhaltsgleich und merkwürdig inhaltslos geworden. Sie treiben nur mehr Propaganda für den Krieg; sie wollen weder informieren, noch belehren, noch unterhalten. Die Nachrichten aus aller Welt dienen nur dem einen Zweck und die aus Italien dem gleichen, zu sagen, daß für die Entente alles herrlich und beim Feind alles schlecht steht und daß das ganze italienische Volk für den Krieg begeistert ist. Alle Blätter sind heute ein gemeinsames gleichnendes Sprachrohr der herrschenden Kriegspartei. Auch die zweifellos eine andere Meinung vertreten, wie der „Avanti“, üben kaum mehr eine Kritik. In keinem anderen Lande Europas steht die Presse unter einem ähnlichen Terrorismus der Zensur wie in Italien. Ueber Cadornas Absetzung im November, über die brutale Maßregelung, die im vergangenen Monat darauf folgte, durfte in keiner Zeitung ein Wort, sei es die Kritik, sei es die Zustimmung, geäußert werden. Maßnahmen der Regierung zu kritisieren, ist höchstens noch den interventionistischen Blättern gestattet, die es nur dann tun, wenn ihnen nicht genug für den Krieg und die Widerstandskraft des Landes zu geschehen scheint. Dahin gehören die Angriffe, die in den letzten Tagen gegen Sonnino gerichtet wurden und die bei dem Lärm, den sie verursachen, gefährlicher ausssehen, als sie sind. Weder aus dem Parlament, das ja nur mehr für wenige Tage berufen wird und selbst dann auf die Erörterung der meisten Fragen verzichtet muß, noch aus den Gerichtssälen darf irgendein Vorgang oder eine Äußerung berichtet werden, die der Regierung wirklich unangenehm wäre. Gleich der „Loi des suspects“ zur Schreckenszeit der französischen Revolution schweben drohend über allen Personen die Bestimmungen des Decreto Sacchi, nach denen jede Äußerung, die entmutigen, die die Widerstandskraft des Volkes schwächen könnte, mit Kerker bedroht wird. Der Abgeordnete Groß (Campana) ist von der Kammer selbst den Gerichten ausgeliefert worden, weil er vor einem Jahr in einem Straßenbahnwagen gesagt haben soll: „Cadorna selbst glaube nicht mehr an den Sieg.“ Ein junger Mann, der in einem Kaffee-

Hindenburgs Kundgebung.

Die Rückverlegung der deutschen Front.

Von Fabius.

Wien, 5. September.

Wenn Hindenburg als der getreue Eckart des deutschen Volkes sich entschließt, seine warnende Stimme zu erheben, so müssen triftige Gründe vorliegen. Sein feines Ohr vernimmt das Knirschen der Minenbohrer, mit welchen der Feind das Fundament des Deutschen Reiches zu unterminieren versucht, er fühlt die Wellen der Verführung und Lüge, welche von den Antennen des feindlichen Auslandes drachilos nach Deutschland hereinströmen, um den Geist der Bevölkerung zu vergiften und ihr das eigene Haus unheimlich zu machen. Im offenen Kampf vermag die Entente Deutschland nicht zu besiegen und greift deshalb zu den Mitteln des Eindringers und Giftmischers. Die Propaganda, die in Heer und Volk Deutschlands vom Feind betrieben wird, muß offenbar einen so großen Umfang angenommen haben, daß sich Hindenburg genötigt sieht, beizeiten zu warnen, um etwaiges Unheil zu verhüten. Noch ist keines geschehen, deshalb ist seine Kundgebung lediglich als vorbeugende Maßregel anzusehen. Der Feldherr wendet sich an sein Heer und, da es ein Volksherr ist, auch an das Volk. Er will das Instrument scharf erhalten, was nur durch das harmonische Zusammenarbeiten von Front und Hinterland erreichbar ist. Die organische Verknüpfung zwischen beiden nicht lockern zu lassen, ist der Zweck seiner Worte.

Anlässlich der Hindenburgschen Enunziation werden mancherlei Gedanken geweckt. Es ist jedenfalls auffällig, daß nur die feindlichen Länder diese Art der Propaganda betreiben, daß sie der aktive Teil und die Mittelmächte der leidende Teil sind. Diese Tatsache weiter auszuspinnen, ist nicht unsere Sache, und darüber nachzudenken, wäre Aufgabe der hiezuhilfenen. Die Massenverbreitung von Flugzetteln dürfte wahrlich nur eine Papierverschwendung des Feindes sein, denn wer sich durch solche Weise verführen läßt, der war schon längst innerlich zum Abfall reif. In der Flugzettelfabrikation ein Gros dürfte demnach weniger Gefahr liegen, wohl aber entbehrt es nicht einer gewissen Ironie, daß die Entente, die der Bolschewikeregierung in Rußland so bitter Feind ist, sich eines Teiles deren Programms bei der Flugzettelpropaganda bedient. Ein Ausruf der Bolschewiki an „Alle“ hätte auch nicht anders lauten können, als der nachstehende von der Entente: „Ihr Deutschen, eure Regierungsform ist falsch! Kämpft gegen die Hohenzollern, gegen den Kapitalismus, helft uns, der Entente, Euch eine bessere Staatsform zu geben!“ Das ist nichts anderes als das Predigen der Revolution, des Klassenkampfes und der Lehren des Kommunismus! Lenin dürfte sich auf seinem Krankenlager über seine neuen Gesinnungsgenossen ein Lächeln abgewinnen.

Uebrigens hat der Bolschewismus, wie später ans Tageslicht gekommen, gerade in Frankreich an der Front im Vorjahre verheerend gewirkt. Die durch seine Irrlehren hervorgerufenen Meutereien bedeutenden Umfanges im französischen Heere mußten blutig unterdrückt werden; eine große Anzahl von Truppenkörpern wurden standrechtlich dezimiert. Wenn jemals eine Gefahr für den Geist in den Heeren aller Kriegführenden bestanden hätte, so ging dieselbe von der Woge des Bolschewismus aus, der alle Anzeichen einer geistigen Epidemie trug. An den Heeren der Mittelmächte aber ging diese Krankheit spurlos vorüber und daß in Anbetracht der langen Kriegsdauer und der damit verbundenen Kriegsnot ihr Eindringen über deren Grenzpfähle prophylaktisch verhindert werde, das ist der Gegenstand vernünftiger und nützlicher Maßnahmen, wie eine davon eben die Hindenburgsche Warnung darstellt.

Von gewissem Interesse ist, daß Hindenburg selbst zur Zielscheibe von Gerüchten wurde, deren Urheber bei der Entente zu suchen sind. So schreibt der „Daily Telegraph“ am 23. August unter anderm: „Wenn, wie